

Zeitbericht

Pius XII. zum Tag der Arbeit (1. Mai) — Der australische Eucharistische Kongreß — Der 9. Internationale Byzantinistenkongreß in Saloniki — Mehr Vertrauen zur Hierarchie — Frau Elly Heuss-Knapp zur Konfessionsschule — Freiheit der Schule — Die Einstellung des Bolschewismus zum Christentum — Psychoanalyse in der Selbstkritik — Erschöpfungszustände als Zeitkrankheit — Sinn des englischen Krönungsrituals — Christliche Welt im Markenbild — Die konfessionelle Zusammensetzung des amerikanischen Senats

Pius XII. zum Tag der Arbeit (1. Mai). Am 1. Mai empfing Papst Pius XII. rund 2000 italienische Arbeiter. Wir bringen hier die Hauptgedanken seiner Ansprache.

Es ist der Christ, der dem Tag der Arbeit, dem 1. Mai, den tiefsten Sinn geben kann. An diesem Tag wird er inniger als je den Gottmenschen verehren, der den größten Teil seines irdischen Daseins den einfachen Beruf eines Handwerkers ausgeübt hat, um uns Vorbild zu sein, uns zu trösten und zu heiligen. Es ist der Tag der Danksagung an Gott für alle, die durch ihrer Hände Arbeit für sich und die Ihrigen das zu einem friedlichen Leben Nötige erwerben können. Es ist der Tag, wo man sich neu entscheidet, durch Förderung der sozialen Gerechtigkeit, durch gegenseitige Achtung und durch Bruderliebe in Christus Klassenkampf und Klassenhaß zu überwinden. Es ist schließlich der Tag, an dem die gläubige Menschheit feierlich verspricht, mit der Arbeit ihres Geistes und ihrer Hände eine Kultur zur Ehre Gottes zu schaffen, eine Kultur, die den Menschen Gott nicht entfremdet, sondern Ihm immer näherbringt.

Dann geht der Papst auf die Geißel der Arbeitslosigkeit ein, an der Italien ganz besonders leidet, und auf die nur teilweise und saisonweise Beschäftigung der meisten italienischen Landarbeiter. Er ruft zu sozialer Gesinnung auf, weist dann aber auch darauf hin, daß das Problem der Arbeit nicht nur Italien, sondern ganz Europa betreffe; alle sind davon berührt und alle müssen sich damit auseinandersetzen.

An diesem Punkte äußert sich Pius XII. zur Frage der europäischen Einheit. Die gegenwärtigen Anstrengungen, Europa zu einen, werden auch zu neuen Bedingungen für seine wirtschaftliche Entwicklung führen. Nur so kann man hoffen, die Frage der Arbeit zu lösen. Nicht mit den alten Mitteln des Klassenkampfes dient man den Interessen der Arbeiter; es bedarf hier neuer besserer Methoden. Allerdings genügt es nicht, einen einheitlichen europäischen Markt zu schaffen, der Erzeugung und Verbrauch nach dem mechanischen Gesetz von Angebot und Nachfrage regeln soll. Wichtiger ist, daß im Rahmen des Wettbewerbs, zusammen mit dem Aufbau einer europäischen Wirtschaft, eine wirklich soziale Ordnung errichtet und gefestigt, daß eine gesunde Entfaltung der Familie angestrebt werde.

Gegen Ende der Ansprache weist der Papst die versammelten Arbeiter auf Gottes allgewaltige Vorsehung hin. Auch wenn es scheint, daß der Wille einiger mächtiger und gewalttätiger Männer das Los der Menschen bestimme und die Dinge und Ereignisse lenke — in Wirklichkeit ist alles in Gottes Hand. Der gläubige Arbeiter soll sich tüchtig und mutig den Nöten der Zeit entgegenstellen; er darf, wenn nötig, sein Recht auf Leben und Arbeit verteidigen, aber dies soll ihm nicht die heitere Seelenruhe rauben. Denn er wird auch in den täglichen Mühen und Plagen sein Vertrauen auf den himmlischen Vater setzen. (Vgl. *L'Osservatore Romano* vom 2./3. Mai 1953, Nr. 102, S. 1.)

Der australische Eucharistische Kongreß. Am 12. April wurde in Sydney der australische Eucharistische Kongreß feierlich eröffnet, und zwar vom päpstlichen Legaten, Kardinal Gilroy, Erzbischof von Sydney. Unter den Kongreßteilnehmern befanden sich zahlreiche Kirchenfürsten, so die Kardinäle Gregor Petrus XV. Agagianian, armenischer Patriarch von Cilicien, Valeriano Gracias, Erzbischof